

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Klumborn, Magdeburg. — Druck und Verlag von E. W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprecher: 2111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1916, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 418.

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Zustellung Einzelne Nummern 10 Pf. — Zuschriften: Die Redaktion ist für die Redaktion 1916, für den Verlag und die Druckerei 961. — Fernsprecher: 2111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1916, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 418.

Nr. 4.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Was wollen die Gegner?

Die Gegner der Mittelmächte behaupten immer wieder, die Bedingungen, unter denen sie zum Friedensschluß bereit seien, wären bekannt. Aber über die allgemeine Formel, „Wiederherstellung, Ehre und Garantien“ sind sie bisher offiziell nicht hinausgekommen. Die Italiener z. B. wollen — oder wollten — Triest, die Russen Konstantinopel und Bosen, die Franzosen Elsass-Lothringen, das ist nach den Erklärungen, die ihre Regierungen abgegeben haben, klar. Aber ob die Engländer dafür kämpfen wollen, daß Konstantinopel russisch, die Russen dafür, daß Elsass-Lothringen wieder französisch wird, bleibt nach wie vor ungewiß. Eine feierliche Erklärung des Herrn Bricard z. B., daß die Franzosen sich so lange weiter verdrücken müßten, bis der Zar in Konstantinopel einzziehen kann, wäre

außerordentlich lehrreich und interessant.

Aber bisher ist sie noch nicht erfolgt, und man wird wohl noch lange warten müssen, bis sie kommt.

Der „Secolo“ will wissen, die Entente würde in ihrer Antwort an Wilson erklären, Frankreich, Belgien, Serbien, Rumänien, Montenegro und Rußland müßten erst geräumt werden, ehe die Friedensverhandlungen beginnen dürften, und dann würde die Entente die Rückgabe Elsass-Lothringens und die Umgestaltung der europäischen Karte nach dem Rationalitätsprinzip verlangen. Das Programm ist so kindlich, daß man seine Anstellung den leitenden Männern des Bundeverbandes nicht zutrauen darf. Deutschland soll freiwillig, ohne durch die Kriegslage dazu gezwungen zu sein, den Kampf aufgeben, um sich hinterdrein das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Die deutschen Heerführer würden ja verdienen, gehängt zu werden, wenn sie die Truppen zurückzögen, ohne die Gewißheit zu haben, daß das Reich vor entehrenden und schädigenden Bedingungen gesichert ist.

Das Herausragen des italienischen Blattes, das würdigerweise von Italiens Ansprüchen gar nichts zu erzählen weiß, zeigt deutlich, daß man auch drüben wie häufig hinsichtlich der Friedensbedingungen der Entente völlig im dunkeln tappt. Handelt es sich um ein sorgsam behütetes Staatsgeheimnis, oder findet man nur darin nichts Greifbares, weil eben

nichts Greifbares

da ist? Das zweite ist wahrscheinlich. Man möchte wohl ein Mänslein sein und Herrn Lloyd George belauschen können, wenn er sich mit dem russischen Botschafter in London über die Kriegsziele Rußlands unterhält, oder man möchte das Gespräch des Herrn Sonnino beobachten, wenn ihm die Ansprüche der Serben an die Küste der Adria auseinandergesetzt werden.

Die Ententepresse hat freilich die „Einheit der diplomatischen Front“ gepriesen, die in der Antwort auf das deutsche Friedensangebot zutage getreten sein soll, und sie hat vielfach treffend hinzugefügt, daß sich nun auch die Einheit der militärischen Front bewähren möge. Wir erlauben uns die unmaßgebliche Bemerkung, daß die „Einheit der diplomatischen Front“ ein noch viel ärgerer Schwindel ist als die der militärischen.

Ueber die vorhandenen Streitkräfte und Munitionsmengen einheitlich zu verfügen, ist eine lösbare, weil mechanische Aufgabe. Die auseinander laufenden und gegeneinander stehenden Interessen der Ententemächte gleichmäßig zu befriedigen, ist aber

ein ganz unmögliches Beginnen.

Es wäre vielleicht möglich gewesen, wenn es gelungen wäre, die Mittelmächte zu zerreißten, da hätte man dann aus dem vollen wirtschaften können, und jeder hätte sein Stück genommen. Da aber die Kriegslage eine solche Freigebigkeit mit fremdem Gut ausschließt, da es nicht bloß verlangen

heißt, sondern auch verzichten, da erhebt sich sofort die Frage, auf was verzichtet und wer verzichtet soll.

Die wirkliche Unfähigkeit der gequerten Regierungen, ein gemeinsames realpolitisches Programm für die Friedensverhandlungen aufzustellen, gehört zu den Hauptgründen ihrer Ablehnung. Und darum ist das Bestreben der französischen Sozialisten zu begrüßen, die auf eine Bekanntgabe der Kriegsziele unablässig hindringen. Dieses Streben hat freilich auch den großen Nachteil, daß ein bekanntgegebenes Programm leicht zu einem Mindeiprogramm wird, ohne dessen restlose Erfüllung sich die Regierung zum Friedensschluß nicht traut, und darum haben wir es auch für richtig gehalten, daß die Mittelmächte ihr Programm erst auf die Konferenz mitbringen wollten, und ihm so die notwendige Elastizität bewahrten. Auf der andern Seite aber liegen die Dinge wesentlich anders, und bei dem

Wirrwarr wahlosen Appetits,

der drüben herrscht, ist öffentliche Klärung ein dringendes Erfordernis. Auch dort aber sollte man sich davor hüten, ein Programm aufzustellen, von dem dann nicht nur Fadenbreite abgewichen werden soll.

Die Mittelmächte konnten sich bereit erklären, zur Konferenz zu gehen, weil sie ungefähr wissen, was sie wollen. Der Bundeverband mußte ablehnen, weil jeder seiner Staaten sein eigenes Friedensprogramm hat, das zur wirklichen Kriegslage wie die Faust aufs Auge paßt. Die Mittelmächte haben ihr Programm dahin zusammengefaßt, daß es nicht im Widerspruch stehe zu den Rechten der andern Völker. Der Bundeverband hat in seiner Antwort nicht behauptet, daß seine Ansprüche in keinem Gegensatz ständen zu den Rechten der Völker des Mittelmeerverbandes. Der Frieden wird aber erst möglich sein, wenn man auf beiden Seiten bereit sein wird, die Rechte der andern zu respektieren.

Walachei und Moldau.

Ziel ist in diesen Tagen die Rede von der Walachei und der Moldau, jenen beiden Stammländern des jungen rumänischen Staates. Beide Provinzen haben ihre Geschichte. Der Nilflus, der hart südlich und westlich an Jassy vorbeifließt, und der in seinem Oberlauf bei Dobruja nach Weidung des deutschen Generals vom 4. Januar überwunden worden ist, bildet ihre Grenze. Die Moldau bildet den eigentlichen Norden, die Walachei den Süden Rumäniens. Der Bändlungsfluß der Donau, der die Moldau ein, Südsiebenbürgen und Donau umgrenzen die Walachei. Kann man die Moldau in ihrer Hauptform als mächtig geschildertes Bergland anprechen, so trägt die Walachei den Charakter der Tiefebene. Pruth und Sereth sind die Hauptflüsse des Moldaustandes, das reich an heilbaren Mineralquellen ist. Neben zwei Millionen Menschen nähren sich in ihm von Ackerbau und Handel. Jassy ist die Hauptstadt dieses Landesteils.

Die sprichwörtlich fruchtbare Walachei zählt rund dreieinhalb Millionen Einwohner. Ihre Petroleumquellen, Steinsalz- und Kohlenlager genießen Weltruf. In den Bergdistrikten kommen zahlreiche, noch immer wenig ausgenutzte Erz- und Mineralerze vor. Die Hauptnahrungsmittel des Landes bilden Ackerbau und Viehzucht; auch Fischfang, Weinbau und Forstwirtschaft wird getrieben. Die Altwelt des walachischen Landes in die im Osten gelegene große Walachei und in die westliche kleine Walachei. Die Landeshauptstadt Bukarest ist zugleich auch der bedeutendste Ort der Walachei, die an den Erzeugnissen moderner technischer Kultur — Eisenbahnen, Telegraphen, Fabriken und Elektrizitätswerken — entschieden reicher und besser ausgestattet ist als das Moldaustal.

Auch die Art der Bewohner zeigt mancherlei Unterschiede. Der Bewohner der Moldau ist eine Abart

des Slawen. In seinen Bewegungen gibt er sich gemessen und bedächtig. Eine große Geduldigkeit und Behendigkeit tritt aber dennoch zutage. Ebenso kann er in der Erregung außerordentlich leidenschaftlich werden. Seine freundliche, gastfreie Art ist dem Fremden gegenüber zuvorkommend. Die jüngern, malerisch gekleideten und gern blumengeschmückten Frauen sind von großer Schönheit und anmutigem Lächeln.

Der Walache ist plumper, ediger, breitbeiniger. Die Verzierung des Erdbodens hat ihn nachdenklicher, die weite Ebene der Heimat schwermütiger gemacht. Dazu kommt, daß er sich stark mit tatarischen und bulgarischen Elementen vermischt hat. Die Jahrhunderte alte Leibeigenschaft hat ihn in seinem Wesen schon und zurückhaltend gemacht. Auch seinen Frauen fehlt der Liebreiz der Moldauerinnen. Eine große Fruchtbarkeit läßt ihre Armut früh wachen. Auf Schmutz und Kleidung legen sie, schon der harten und schmerzen Arbeit halber, die auf ihren Schultern lastet, weniger Wert als ihre im Norden wohnenden Söhne.

Sowohl die Moldaulente nach Art der Bergbewohner in hölzernen, oft verandergeschmückten Häusern, die eines gewissen Hausrats nicht entbehren, so leben die Walachen in dürftig zusammengestellten, lehmbedeckten Flechtwerkhütten, traulich vereint mit dem lieben Vieh. Schnaps, Tanz und Musik beleben ihre Feiertage. Ihre Sittlichkeit ist keine sehr hohe. Eigentumsvergehen und Ehebruch sollen die Gerichte ziemlich häufig bestrafen.

Der Fremde bekommt einen Begriff von dieser Lockerheit des Zusammenlebens auch schon in den Städten. Nicht unwohl gilt Bukarest — übrigens eine recht moderne Stadt — als das Paris des Ostens. Aber Jassy gibt ihm in dieser Beziehung nur wenig nach. Und selbst in

kleineren Städten, wie in dem Petroleummeer Ploesti oder in Cicoloba kann man Studien machen, wie sie in Wien oder Brüssel nicht besser und abgründiger zu machen sind.

Ursprünglich war die Walachei ein Teil Ostiens zur Altromerzeit. Donauentlang ergoß sich hier in den Jahren der Völkerwanderung der Strom der Slawen, Mongolen, Ungarn und Larenen. Im dreizehnten Jahrhundert wurden dann drei Fürstentümer wohl nach ihren Hauptorten genannt: Basarab, wälich der Alt; Sineslau, östlich der Alt; Lomou, im Gestalt des Lotru. Im fünfzehnten Jahrhundert einigte sich das walachische Land wieder, dehnte seine Herrschaft über einen Teil Bulgariens aus und bot selbst den Türken Tron. Aber schon bald darauf geriet die Walachei in eine gewisse Abhängigkeit von den Osmanen.

Erst am Schluß des sechzehnten Jahrhunderts gelang es den Walachen wieder, sich aus der Gewalt des Osmanen zu befreien; die Moldau und ein Teil Siebenbürgens wurden Oesterreich-Ungarn angegliedert.

Nach aber verblüht der neuverworbene Glanz. Schon zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts ist die Walachei kaum mehr als eine türkische Provinz. Ein gutes halbjahrhundert später gewinnt der russische Einfluß Fuß im Moldaustal. Mitte des neunzehnten Jahrhunderts werden die Walachenospadare bereits in Petersburg ernannt. Als dann die Kriege zwischen Türken und Russen eine immer tiefer greifende Gewalt auf die Grenzgebiete ausübten, erstreckte sich nach Abschluß des Krimkriegs des kaiserlichen Rumäniens die Vereinigung der Walachei und der Moldau.

Auch die Moldau gehörte in alten Zeiten zur römischen Provinz Dakien. Die französische Zusammenfassung dieses Landes soll in der Mitte des vierzehnten Jahrhun-

Säre Gefühle gegenüber dem Aricage werden von allen Gesellschaftsklassen geteilt. Wenn man feinerzeit in Deutschland das Schlagwort „Gott strafe England“ hörte, so hatte dieses erst jetzt hier sein Bürgerrecht bekommen. Ein sehr eingeweihter Freund erzählte mir offen, daß England sich alles hat vernünftiger lassen, was es nur an Wertvollem im Lande gibt, Eisenbahnen, Bergwerke, Wälder, alles, alles.

Das Geschäftslieben hat so gut wie aufgehört. Nur mitgebrachte Waren können verkauft werden, denn die Warentransporte sind fast ganz eingestellt, weil alle Verkehrsmittel für militärische Zwecke in Anspruch genommen sind. Wenn ich an diese 2 Monate zurückdenke, ist es mir völlig unfaßbar, wie das Volk diese Existenz nur aushalten kann und wie das Land noch Bestand hat. Obwohl ich in der glücklichen Lage war, nicht allzu genau auf das Geld zu achten, das ich für mein Essen ausgab, zog ich mir eine ernsthafte Gefrandung zu, die Donsentrie, deren Ursache nach dem Auspruch eines finnländischen Arztes einzig die schlechte Ernährung war.“

* * *

Der Brief einer Blinden.

Die Verlagsbuchhandlung Robert Luz in Stuttgart erhielt ein Schreiben der blinden und taubstummen Schriftstellerin Helen Keller aus Amerika, in dem sie ihre Einkünfte aus den deutschen Ausgaben ihrer Bücher zur Unterstützung deutscher, im Krieg erblindeter Soldaten bis zum Schluß des Jahres, in dem der Friede hergestellt wird, zur Verfügung stellt. In dem Schreiben heißt es:

„Das ist eine kleine Gabe für das deutsche Volk, dessen Wertschätzung und solche Anteilnahme mich in meiner Arbeit so oft ermutigt und erfreut hat. Ich wollte, ich hätte mehr zu geben. Aber zu dem, was es ist, gebe ich mein Herz dazu. Keine Bewunderung für die Deutschen ist vermehrt worden durch ihre glänzende organisatorische Fähigkeit, ihren weiden Mut und ihre Kraft des Durchhaltens.“

Ich bin neutral; aber ich schaute immer noch auf das Land Fichte und Goethes und Kant, das Land Karl Marx, als auf ein zweites Vaterland.

Aus der Nacht heraus, die mich umgibt, schwarz, unerträglich und endlos, halte ich meine Hand den tapferen jungen Männern entgegen, denen eine Glanz des Augenlichts für immer entzogen ist. Für heldenhaftiges Opfer und ihr erhabenes, würdiges Götterdunkel bringen sie mir sehr nahe. Ich komme in den Schritt des grausamen, dornigen Weges, den sie zu gehen haben. Aber nicht härter ist ihr Kampf als der meine. Sie müssen das Leben ganz von vorn wieder anfangen, in einer Welt, die ihnen bösig fremd ist. Von neuem müssen sie anfangen, zu arbeiten. Ihr eignes Leben zu leben, wenn sie je wieder ein gewisses Maß von Freude und Seelenfrieden erringen wollen. Ich kann nicht rufen, bis ich alles getan habe, was ich kann, um zu helfen, sie aufzurichten aus Elend und Verzweiflung.“

In der Nacht, die Helen Keller, die Sozialistin, umgibt, „schwarz, unerträglich und endlos“, irakten und leuchten die Sterne des Mitleidens und der Menschlichkeit. . . .

* * *

Vom französischen Gewerkschaftskongreß.

Auf dem französischen Gewerkschaftskongreß wurde Jouhaux, der Sekretär des Gewerkschaftsbundes, von Merxheim, einem Minderheitsanhänger, heftig angegriffen.

Auf Merxheims Anklagen, die jedoch sowohl von der französischen Genitur wie von der Redaktion der „Volksstimme“ unterdrückt worden sind, antwortete Jouhaux in längerer Rede, aus der hervorgeht, daß Merxheims Anklagen gegen den Sozialpatriotismus, die Massenolidarität, die Regierungsfreundlichkeit und das autoritäre Auftreten und Handeln Jouhaux' und der Mehrheit der Verwaltung der Gewerkschaftsbundes (C. G. T.) gerichtet waren.

Jouhaux antwortete: „Auf die soeben vernommenen Anklagen antworte ich mit der Stellung der Vertrauensfrage. Soll die Konferenz entscheiden, ob ich nach dem Vertrauen des Gewerkschaftsbundes würdig bin. Habe ich Fehler begangen, so werde ich mein Amt niederlegen. Die Anklagen gegen mich beruhen jedoch nicht auf Tatsachen, sondern auf Schlussfolgerungen aus meiner Stellung zum Aricage.“

Meine Handlungen gehen von der Heberzeugung aus, daß Frankreich nicht der Heber dieses Aricages sei und daß es keine Eroberungspläne habe. Deshalb haben wir uns an den verschiedenen amtlichen Kommissionen beteiligt, die den Zweck haben, das Kriegselend der Arbeiterklasse zu lindern oder deren Interessen wahrzunehmen. Wir waren Delegierte der Nation. Ich wollte damals von meinem Höheren als Sekretär des Gewerkschaftsbundes zurücktreten, aber die Verwaltung wollte es nicht, meinen Mitarbeiter zu befragen. Man hat mir fernere vorgeschrieben, daß ich nach Jahren fahren sollte, um dort die Verantwortung zu tragen. Es ist wohl wahr, daß ich aus Italien die Einladung erhalten habe, um in Mailand über die internationalen Tage zu sprechen, aber der Gewerkschaftsbund-ausschluß ließ mich gegen die Reise aus und so bin zu Rom gekommen. Während das hier ist zur Londoner Konferenz, der alljährlichen Sozialisten (Juli 1917), an dem die englischen Gewerkschaften nicht teilnehmen, aber ich befand mich dort unter Sozialisten und arbeitete dort an der Resolution mit, die die Grundlagen des Friedens formalisierte. Nicht ich, sondern Kaufman MacDonald hat den Satz in die Resolution hineingebracht, daß „mit dem Sieg des deutschen Imperialismus das Ende der europäischen Demokratie bedeuten würde“. Dann habe ich die Organisierung der Leeper Konferenz, in die Hände genommen, die von der C. G. T. aufgegeben wurde. Diese Konferenz bezweckte keineswegs, die Arbeiterinternationalen zu spalten, sondern nur die Arbeiterkämpfe für den Friedensvertrag vorzubereiten.

Merxheim und Bourderon werfen mir vor, daß ich die internationale proletarische Solidarität und den Klassenkampf verletzere. Gehe ich? Wir sollten doch endlich aufhören, die Opfer schwärzer Worte zu sein. Habe ich mich je gegen die Organisation der Arbeiterklasse ausgesprochen? Allerdings bin ich dafür, daß die Arbeiter in den Fabriken und Werkstätten ihre Ausschüsse haben, um mit den Unternehmern über alles, was die Arbeiterinteressen betrifft, zu diskutieren. Aber hindert denn eine Diskussion mit den Unternehmern die nötige Aktion der Arbeiter? Und soll nur deshalb geäußert werden, um den Klassenkampf zu dokumentieren? Meine einzige Organisation ist auf eine derartige Idee gekommen. Der Klassenkampf ist nur heftig, wenn man mit Unternehmern zu tun hat, die gar nicht verhandelbar wollen. Der Klassenkampf muß aber einen politischen Charakter an, wenn beide Parteien Verantwortung übernehmen

sind. Der Klassenkampf ist konstruktiv, wenn er den Arbeitern dazu verhilft, einen Anteil an der Fabrikleistung zu erhalten. Auf dieses Ziel müssen wir hinarbeiten. Die Arbeiterklasse ist reif dazu. Das habe ich auf dem Bankett der Unternehmer, bei dem André Lebou präsidierte, auseinandergesetzt. Dieses Ziel wird auch in anderen Ländern formuliert. Es läßt sich mit einem Wort erklären: Wirtschaftliche Demokratie. Aus daraus einen Strich drehen zu wollen und uns anzuklagen, daß wir die Arbeiter vom Wege des Klassenkampfes ablenken und sie ins Schlepptau der sozialistischen Partei nehmen lassen, ist ein Irrtum. Die Arbeiterbewegung muß selbständig handeln, oder sie wird verschwinden. Und sie kann nur wirken, wenn sie mit den wirklichen Verhältnissen rechnet. Die Arbeiterklasse muß sich von Formeln, großen Worten und Parolen befreien. Wir handeln im Sinne von Laurès, der einmal im Parlament sagte: „Der französische Arbeiter ist politisch souverän, wirtschaftlich ein Sklave. Wir streben nun dahin, ihn auch wirtschaftlich souverän zu machen.“ Das heißt: die politische Demokratie muß auf das Wirtschaftsleben ausgebeugt werden. Ich schließe. Möge die Konferenz über mich urteilen.“

Nach Jouhaux sprach Kauter, der Sekretär der französischen Arbeiterbewegung. Seine Rede hat viel Aufsehen erregt. Während einer langen Reihe von Jahren haben unsere Kongresse antimilitaristische und antiparlamentarische Entschlüsse angenommen und nach Mitteln zur Verhinderung des Krieges gesucht. Ich frage mich, warum die revolutionären Syndikalisten nicht im Sinne dieser Entschlüsse gehandelt haben. Was mich anbetrifft, so hat sich in meinem Essayer Schödel ein Umriß vollzogen. Ich war Anhänger der Revanche, aber angesichts der Entwürfe des Militarismus und der fürchterlichen Schlächtereien habe ich meinen Revanchegedanken aufgegeben. Meine revolutionären Syndikalisten haben ihre Meinung geändert, weil sie den Angriff gegen Frankreich gerichtet haben. Aber sie hätten schon früher gegen die kolonialen Eroberungspläne aufstehen sollen, die vielleicht eine der Ursachen des gegenwärtigen Krieges sind. Ueber unsere häuslichen Streit läßt sich manches sagen. Die Mehrheit der C. G. T. ist der Ansicht, daß man über den Arbeiterkampf nicht Frankreich vergessen dürfte. Wir müssen jedoch danach streben, die Arbeiterorganisationen zusammenzubringen und die Streitigkeiten möglichst zu dämpfen, sonst verlieren wir alles Ansehen bei den Arbeitern sowohl wie bei den Unternehmern. Immerhin müssen wir am Grundsatz festhalten, daß das Wirken der Arbeiterklasse unabhängig von den Unternehmern sein muß. Jedes Zusammenwirken mit ihnen soll nur vorübergehend sein.“

Es erfolgte sodann die Abstimmung über die Salzung Jouhaux' und der Mehrheit der Verwaltung der C. G. T. während des Krieges. Das Ergebnis war: 99 Organisationen billigte sie, 26 stimmten gegen, 12 enthielten sich, 3 waren abwesend.

* * *

Notizen.

Aufhebung der Arreststrafe als Disziplinarmittel. Dem Reichstagen Abgeordnetenhaus in von nationalliberaler Seite ein in Form eines Gesetzesentwurfes geleiteter Initiativantrag zugegangen, wonach alle gesetzlichen Bestimmungen, welche die Befreiung der Arreststrafe als zulässiges Disziplinarmittel gegen unzureichende Beamte der Staats- und der Gemeindebehörden innerhalb der Monarchie vorsehen, aufgehoben werden sollen. — Mit der gleichen Frage hat sich der Landtag schon seit Jahren beschäftigt; es sind auch wiederholt entsprechende Beschlüsse vom Abgeordnetenhaus gefaßt worden, denen aber die Regierung bisher noch keine Folge gegeben hat. —

Zur Reichstagswahl in Ostbavaria. Diesen Freitag findet in Potsdam eine Besprechung der bürgerlichen Parteien statt, um zu der Frage der Reichstagswahl für den Wahlkreis Potsdam-Ostbavaria Stellung zu nehmen. —

Die Fortschrittliche Volkspartei für Gebietsveränderungen. Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin nahm am Mittwoch nach einem Referat Dr. Biemers eine Entschlußfassung einstimmig an, in der es heißt: „Der Parteitag gibt der letzten Zuversicht Ausdruck, daß die Abhebung des Friedensangebots das deutsche Volk in dem Entschluß bekräftigt wird, in den Kämpfen an der Front wie bei den Arbeiten in der Heimat die volle Kraft bis zum letzten Hauch einig und ohne Wanken einzusetzen zur Erringung eines Friedens, der das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch notwendige Gebietsveränderungen für die Zukunft sichern und für den friedlichen Wettbewerb der Völker Bedingungen schafft, die in der Heimat wie auf dem freien Meere die Entfaltung aller Kräfte des deutschen Volkes gewährleistet.“ —

Eine Neuordnung der Milchpreise in Sicht. Auf eine Eingabe der Konsumentenverbände der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf an das Kriegsernährungsamt, in der um eine einheitliche Festlegung von Milchpreisen ersucht wird, antwortete Präsident v. Bawek u. a.: „Für einen großen Teil der preussischen Monarchie sind vermuthlich in Sicht eine neue gesetzliche Regelung der Preise erfolgen. Die von der Neuordnung betroffenen Teile umfassen ein großes abgegrenztes Wirtschaftsbereich mit eingetragenen gleichliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen. Die wirtsch. Bezirke der Monarchie werden von dieser Neuordnung nicht erfaßt. Es darf aber erwartet werden, daß die erwähnte Neuordnung auch auf die westlichen Gebiete nicht ohne Einfluß bleibt und das Problem einer Festlegung von Milchpreisen in diesen westlichen Gebieten günstig beeinflusst werde. Ich werde veranlassen, daß die beteiligten Stellen dieser Angelegenheit ihre ganz besondere Aufmerksamkeit widmen.“ —

Brotsorten auch in Holland. Auch in Holland sollen Brotarten eingeführt werden. „Der Volk“ meldet, daß die Brotart aus 400 Gramm für den Tag und für jede Person, die über 1 Jahr alt ist, festgesetzt werden sei. Für Personen, welche schwere Arbeit verrichten, sollen Zusatzarten gewährt werden. —

Die neue englische Kriegsanleihe. Nach Meldungen aus London wird die neue Kriegsanleihe, welche in der folgenden Woche emittiert werden wird, ungefähr 54 Prozent Zinsen abwerfen. Diejenigen, welche auf die Kriegsanleihe zeichnen, werden zu wählen haben zwischen einem Zins von 4 oder 4 1/2 Prozent, frei von Einkommensteuer, und einem Zins von 5 1/2 Prozent, die dann aber der Einkommensteuer unterworfen sind. Die Höhe der neuen Anleihe ist unbegrenzt. Die jüngere Kriegsanleihe und von Erbequerschnitts werden ein Konversionsrecht haben. —

Die Vorgänge in Moskau. In den Vorgängen in Moskau teilen die Mäxer weiter folgendes mit. In Moskau hatten sich Mitglieder zahlreicher Organisationen aus ganz Rußland versammelt, um die Lebensmittelfrage zu diskutieren. In Wirklichkeit jedoch um politische Entscheidungen zu treffen. Mehrere Bolschewiken versammelten sich unter der Maske von Souweren, eines der Führer, der Fabrikanten, der Techniker etc. Fast alle diese Personen wurden von der Polizei aufgefaßt und inhaftiert. Die

Braila gefährdet.

Gebirgsfolge westlich Focjani.

Russische Angriffe an der Duna.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 5. Januar 1916. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich insofern ungenügender Witterung zumeist in mäßigen Grenzen. In mehreren Frontabschnitten verließen kleine Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Bei der Heresgruppe Kronprinz Rupprecht

drangen Abteilungen des altenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 153 heute früh bis in den vierten feindlichen Graben am Strand von Vos vor, fügten dem Engländer bei Aufräumung und Zerstörung mehrerer Stellen blutige Verluste zu und kehrten mit 51 Gefangenen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen der Räte und Friedrichstadt zeitweilig harter Feuerkampf. Heute in den Morgenstunden griffen russische Detachments Teile unserer Stellungen an; die Kämpfe sind noch im Gange.

Außerdem griff der Russe viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entzogene Insel nordwestlich von Dünamünde vergeblich an.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

An der Goldenen Brücke war das Artilleriefeuer heftig. Vorhölzer russischer Korpanen und Stützkommandos zwischen Gzostawski und Derna Watra überfielen verlustreich.

Die Angriffe der unter Befehl des Generals der Infanterie von Gerat stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der L. Grenze Siebenbürgens und der Sereth-Wiederung liegenden Bergen brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn. Mehrere hundert Gefangene wurden aus den erkämpften Stellungen eingebracht.

Heresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Gebirgsstod nordwestlich von Dobocki erkämpfte ein württembergisches Gebirgsbataillon neben hannoverschen, mecklenburgischen und bairischen Jägern mehrere verhängte Höhenstellungen.

Im Rinnical-Sarat-Abchnitt nahm das westpreussische Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment Nr. 152 Stobazja und Koste in Sturm.

Südlich des Bugaz ist die russische Stückenpoststellung von Braila von deutschen Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurgucki und Romanul sind in hartem Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donau-Ufer dringen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila und Galaz vor.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* * *

Depeschen.

Die Versenkung der „Zvernia“.

W. Z. B. London, 5. Januar. Amstich. Der Transportdampfer „Zvernia“ von der Camard-Linie hatte Truppen an Bord. Vier Militäroffiziere und 146 Soldaten werden vermisst. Die Verluste an Schiffsoffizieren und Besatzung sind noch nicht endgültig bekannt, man hofft aber, daß die einzigen Vermissten die Schiffsoffiziere, der Schiffsarzt und der erste Maschinist sind. Eine weitere Bekanntmachung der Admiralität teilt mit, daß nach einer späteren Meldung die Zahl der vermissten Soldaten 120, der Leute von der Besatzung 35 betrage.

Die „Zvernia“ war im Jahre 1900 vom Stapel gelassen. Sie hatte bei einer Breite von 20 Metern eine Länge von 177,4 Metern, war also einer der größten englischen Handelsdampfer. —

Berjant.

W. Z. B. London, 5. Januar. Lloyd's meldet: Die griechischen Dampfer „Dimitro Goulassidis“ und „Aristoteles“ sowie der spanische Dampfer „St. Leandro“ sind versenkt worden. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Osda“ verkenkt wurde. Ferner wurde der norwegische Dampfer „Borre“ versenkt. —

Ueberraschliche Dampfer.

W. Z. B. London, 4. Januar. Lloyd's meldet, daß der Dampfer „Frederik“ (1872 Tonn) aus Kopenhagen als verlorener gilt. Die Dampfer „Relajo“ (1441 Tonn, spanisch) und „Scribana“ (2084 Tonn, britisch) sind fast überfällig. —

U 46 wohlbehalten zurück.

W. Z. B. Berlin, 5. Januar. (Amstich.) Das deutsche U-Boot U 46, das nach dem englischen Soldatenbericht vom 21. Dezember 1915 auf der Höhe von St. Kazair verunglückt sein soll, ist wohlbehalten in seinen Heimathafen zurückgekehrt. Auch ein andres deutsches U-Boot kommt für die von unsern Gegnern gemeldete Vernichtung nicht in Frage. —

Leistung eines U-Boots.

W. Z. B. Berlin, 5. Januar. Ein in den Heimathafen zurückgekehrtes U-Boot hat in 11 Tagen 11 Schiffe versenkt. Darunter befanden sich 5 Dampfer mit 15.000 Tonn. Die übrigen waren in Italien und Frankreich bestimmt. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 4.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Die Verfüterung von Hafer.

Das Kriegsernährungsamt ist bekannt: Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 ist nur für Einheiten und Zuschüssen Hafer zur Verfüterung freigegeben worden. Freigabe von Hafer für Arbeitsochsen und Zugfühe an die zur Sicherung der Herbstbestellung sowie für Ziegenböcke an die während der Deckperiode vorübergehend Hafer verfütert werden dürfte ist nicht mehr erfolgt. Es kann daher die Verfüterung von Hafer an diese ab 1. Januar 1917 nur noch insofern in Frage kommen, als es den Haltern von Pferden und sonstigen Einheiten gestattet ist, ihr übriges Vieh an der Pferde-Station teilnehmen zu lassen. Im übrigen ist sic, soweit nicht später noch andere Bestimmungen erfolgen, unzulässig.

Wahlkreis Gerichow 1 und 2.

Burg, 5. Januar. (Kohlen für Kriegerfrauen.) Die Ausgabe von Kohlen an die Kriegerfrauen für die Monate Januar und Februar erfolgt am 8. Januar an die Empfänger mit den Anwartsbuchstaben der Familiennamen A, B, C von 8 1/2 bis 11 Uhr vorm., D, E, F von 11 bis 12 Uhr, G, H von 1 bis 3 Uhr nachm., I, K von 3 bis 4 1/2 Uhr; am 9. Januar L, M von 8 1/2 bis 10 Uhr vorm., N, O, P von 10 bis 11 Uhr, Q, R von 11 bis 12 Uhr, S von 1 Uhr nachm. an; am 10. Januar T, U, V von 8 1/2 bis 10 Uhr vorm., W, X von 10 bis 12 Uhr. Die Ausgabe erfolgt am Lagerplatz der Firma Hermann Schulte, Mühlenstraße 3. Es werden an jeden Empfänger 4 Zentner Kohlen abgegeben. Sätze zur Aufnahme der Kohlen und die Kohlenkarte sind mitzubringen. Ohne Karte werden Kohlen nicht verabfolgt. Derjenigen Kriegerfrau, deren Gemäuer zur Arbeitsleistung in einem Betriebe vom Truppenteil beurlaubt bzw. zurückgestellt sind, erhalten keine Kohlen.

(Kriegsflüche) Die Wochenkarten-Ausgabe für die Zeit vom 7. bis 13. d. M. erfolgt am 6. Januar, 8 bis 1 Uhr vorm., im städtischen Lebensmittelamt, Poststr. 33.

Wahlkreis Wangleben.

Wangleben, 5. Januar. (Für 800 Mark Lebensmittel g. Kohlen.) Dem Grundbesitzer des Gastwirts Lindemann in Schleichwitz stahlen Diebe einen Behälter ab und stahlen Waren im Werte von ungefähr 800 Mark. Alles was ihnen in die Hände fiel, wurde mitgenommen. Wein, Schmalz, Kaugummi, Nahrungsmittel, Zigaretten usw. wurden in einen Sack gestopft und fortgeschleppt. Zum Transport des Raubes konnten sich die Diebe eines Hundewagens, den sie sich auf dem nächsten Hof „ausgeliehen“ hatten.

Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 5. Januar. (Verhinderung der Polizeistunde.) Für Halberstadt ist die Polizeistunde für die Gasse, Speeren und Schankwirtschaften und Cafés, soweit nicht für einzelne von ihnen eine besondere frühere Polizeistunde besteht, nunmehr auf 11 Uhr festgesetzt. Sie gilt auch für Vereine und Gesellschaften, in deren Versammlungsräumen Speisen und Getränke verabreicht werden. Für die Theater und Lichtspielhäuser bleibt es jedoch bei der auf 10 Uhr festgesetzten Polizeistunde.

(Butterverkauf.) Am Montag erfolgt in der Markthalle von 9 bis 12 1/2 Uhr für die Nummern 30001 bis 30000 und von 4 bis 6 1/2 Uhr für 30001 bis 40000 und darüber sowie für 1 bis 30000 der 17. Reihe, soweit sie noch nicht emigriert sind, die Butterausgabe.

(Anmeldung zur Landkulturmatrikel.) Alle in Halberstadt wohnhaften oder sich aufhaltenden Angehörigen des unangesehnen Landsturm 1. Aufgebots, die in der Zeit vom 1. November bis zum 31. Dezember 1916 geboren sind, haben sich am 9. Januar vormittags von 8 bis 12 Uhr im Militärkommando, Zimmer 13 des Rathauses, zur Landkulturmatrikel anzumelden.

(Kartoffel-Selbstversorgung.) Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung fordert der Magistrat die Kartoffelbesitzer auf, die sie über ihren — nach obiger Anordnung zu berechnenden — Bedarf vorhandenen Vorräte von Späterfahrtsfeldern bis zum 10. Januar beim Magistrat anzugeben und gegebenen-

falls gleich mit der Ablieferung dieser Vorräte an die Stadtverwaltung zu beginnen.

(Butterhöchstpreis.) Laut Bekanntmachung des Magistrats ist der Höchstpreis für 1 Pfund Butter im Kleinhandel auf 2,66 Mark festgesetzt worden.

Osterleben, 5. Januar. (Stadtverordneten-Verwahlung.) Bei der am Mittwoch erfolgten Verwahlung wurde mit 57 Stimmen Genosse Fritz Dieß gewählt. Da die Wahl unterm Bürgerfrieden stattfand, waren andre Kandidaten nicht aufgestellt.

(Die Bureaus des Landratsamts.) Versicherungsamts und Kreisaußschusses sind für den öffentlichen Verkehr wochentags von 11 bis 1 Uhr, die Bureaus der Einkommensteuer-Veranlagungskommission wochentags von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

(Ein falkischer Feldpostbrief.) Die von hier gebürtige Reichsrätin M. W., jetzt in Halberstadt, hatte an einen Freund in Magdeburg einen Liebesbrief geschrieben, den dessen Ehefrau abhing. Die W. hand deshalb wegen Betrugs und Urkundenfälschung vor der Strafkammer des Landgerichts Halberstadt, obwohl das Gericht in früheren ähnlichen Fällen auf Freiheitsstrafen erkannt hat, gelangte es nach einer neuen Reichsgerichtseinstufung zur Einstellung des Verfahrens wegen Unzulässigkeit, da die Sache der Postbehörde zur Befragung wegen Posthinterziehung übergeben werden muß.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 5. Januar. (Hochwasser.) Infolge der anhaltenden Niederschläge stehen der Obere gewaltige Wassermengen zu. Überwiegend sind in großem Umfang Wiesen, Felder und Gärten. Von der Bornschen Straße gesehen, so weit das Auge reicht, gleicht die Wasseroberfläche einem großen See. Kommt der Brücke ist ein Teil des Wasserlaufs überflutet und der Sturz über die Obere ragt knapp noch aus dem Wasser. Am Zusammenfluß mit dem Mühlgraben verneigten sich die Wassermassen, in deren Mitte wie eine ruhige Insel noch ein Stück Land mit Wohl bebaut hervorsticht, aber dem Untergang geweiht erscheint. Die Brücke am Bur wall zittert durch die Gewalt der Wasser- und über die letzte Stelle der Obere, wo im Sommer die stürmischen planierten, fließt ein reißender Strom. Wenn auch in jedem Jahre um diese Zeit die Obere die Wiesen überflutet, so doch nicht mit dieser Gewalt wie in diesem Jahre. Die Folgen der Hochflut machen sich in der Stadt dadurch unangenehm bemerkbar, daß sich in tiefer liegenden Gebäuden die Keller mit Wasser füllen.

Wahlkreis Halbe-Mscherleben.

Mscherleben, 5. Januar. (Mitternachtsfeier.) Die zum 9. Januar vor das Mikat II geladenen Parteien haben nicht an diesem Tage, sondern am 8. Januar um dieselbe Zeit zu erscheinen. Der Sitzungstag am 10. Januar bleibt bestehen.

(Weitere Einschränkung des Gasverbrauches.) Der Magistrat gibt bekannt, daß durch weiteres Anhalten der ungenügenden Kostenszufuhr erneut zur größten Sparmaßnahme im Gasverbrauch ermahnt werden muß. Wenn ein neuememter Kinderverbrauch nicht ein, so würden zwingende Maßnahmen zur Erreichung einer genügenden Einschränkung getroffen.

(Im Stadtkas) wird der Betrieb erst am 6. Januar wieder aufgenommen.

Stahfurt, 5. Januar. (Kartoffelverjorgung.) Der Kreisaußschuß macht bekannt, daß ab 1. Januar die Kartoffelzenger 1 Sfd., die Verbraucher nur 1/2 Pfund pro Kopf und Tag verwenden dürfen. Jedoch erhalten Schenkarbeiter ab 1. Januar eine Zulage von täglich 1 Pfund. Der Magistrat der Stadt weiß darauf hin, daß alle Haushaltungen ihre Bezugscheine für eine Menge, die bis zum 15. April ausreichen muß, erhalten haben und daß weitere Gesuche um Kartoffeln vor dem 15. April unbeschadet bleiben. Weiterens sei die Verjorgung auf Grund der Bezugscheine nicht Sache der Stadtverwaltung, sondern der Haushaltungsvorstände. Weiter macht die Firma G. Bennede, Heber u. Co. bekannt, daß sie ein Kartoffelverkauf gegen Bezugscheine einstellen wird, wenn die Abholung nicht sofort geschieht, da ihre Lagerräume keinen Schutz gegen Völligjahr gewähren.

(Die Kreis-Feuerjörgelle für Kriegsbeschädigte) ist nach Stahfurt gelegt worden. Ihre Verwaltung ist dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Berndt,

übertragen. Das Geschäftszimmer befindet sich Hedlinger Straße 28, Eingang von der Wilhelmstraße.

Thale, 5. Januar. (Freitod.) Auf dem Wehr der Großen Höhe bei Wedderleben wurde die Leiche der 58 Jahre alten Witwe K. von hier gefunden. Die Frau war schwermütig und hat sich in einem solchen Anfall von der Brücke in Thale in die hochgehende Bode gestürzt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 5. Januar. (Die Unterschlagungen im Steuerbureau.) Als Mitarbeiter bei den Unterschlagungen, die von dem jugendlichen Schreiber A. F. ausgeführt worden sind, ist jetzt der Schreiber D. G. aus Gehaujen festgenommen. Wie es scheint, handelt es sich um eine Kette fortgesetzter Handlungen, die zum Teil schon längere Zeit zurückliegen. Es haben schon früher mehrfach eingehende Ermittlungen stattgefunden, die aber ergebnislos verliefen. Aus jüngster Zeit haben sich folgende Fälle herausgestellt: Aus einem verschlossenen Schließfach wurden 40 Mark Jagdengelotter entwendet. Aus einem andern Zimmer wurde eine Rot-Kreuz-Sammelbüchse mit Inhalt gestohlen, aus einem andern Zimmer die Telexapparate. Im Zimmer des Landrats wurden allerhand Gegenstände entwendet.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 5. Januar. (Polizeistunde.) Nach einer neuen Anordnung ist der Beginn der Polizeistunde für sämtliche Gast- und Schankbetriebe in der Stadt, für Theater, Lichtspieltheater usw. auf 10 Uhr abends festgesetzt worden.

Kleine Chronik.

Der Untergang der Weilsteiner Mosekfähre.

Heber das bereits kurz gemeldete grauenhafte Unglück des Untergangs der Weilsteiner Mosekfähre, bei dem 22 Menschen den Tod in den Wellen fanden, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Weilsteiner Fähre ist der meistbenutzte Mosekübergang im Stohemer Kraupen (zwischen Stohem und Wulsh). Als die Fähre sich in der Abenddämmerung mitten auf dem durch das Hochwasser sehr reißenden Strome befand, verlor der alte Fährmann die Herrschaft über das Fahrzeug, das quertrieb, vom Strom erfasst wurde und innerhalb einer halben Minute unterging. Alle Insassen, darunter viele Frauen und Kinder, wurden sofort von den Wellen weggerissen; ihr Hilfsgeheiß war entsetzlich. Von beiden Ufern aus wurden zwar sofort Hilfsversuche unternommen, aber ehe man sich mit Rähnen der Unglücksfälle nähern konnte, war bereits alles verüber. Nur drei Kinder wurden gerettet. Die Fähre, die wegen des Hochwassers beschränkter Betrieb hatte, war überladen. Auch der Fährmann ist ertrunken. Bis jetzt ist noch keine Leiche aufgefunden worden.

Von einer Lawine verschüttet.

Bei Gessenjach am Bremmer ging eine Schneelawne herunter, die zehn Personen tötete, die mit Schneeschaukeln beschäftigt waren. Außerdem wurden 18 weitere Personen schwer verletzt.

Eisenbahnunglück bei Emdenburg.

Ein volkreicher Zug der Linie Emdenburg—Glasgow fuhr in eine auf der Erde liegende Rinne. Elf Personen wurden getötet, dreizehn dritzig verletzt.

Hefstige Erdbeben in Italien.

In den Abruzzen ereignete sich am Mittwoch ein heftiges Erdbeben. Die im Jahre 1915 zerstörten und dann wieder aufgebauten Städte Avezzano, Pescara und Ajelli sind fast völlig zerstört. Ebenfalls noch. Ebenso stark war ein 4 Sekunden dauerndes Erdbeben in den Provinzen Aquila, Sulci und Teramo. Überall herrscht unter der Bevölkerung eine ungeheure Panik.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 6. Januar: Veränderlich, etwas kälter, vereinzelt Niederschläge in Schauern.

Am die Bente.

Kriminalroman von Reinhold Drewna.

(88. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Es handelt sich um Magdalena, Vater,“ begann Martha. „Du weißt, daß sie damals in heller Verzweiflung zu uns kam, um Deine Hilfe für ihren Mann zu erbitten.“

„Ja, ich weiß. Aber ich konnte ihr nicht helfen, weil ich selbst nicht über den geduldeten Teil der Summe verfügte, die sie von mir verlangte. Ich hatte meine Versicherungspolice beilehen und damit mich beschlehen müssen, um das Geld zu schaffen. Dazu konnte ich mich selbstverständlich nicht entschließen. Aber was hat Magdalena damals Bedrängnis mit Deinen Beziehungen zu Herbert Spader zu schaffen?“

„Erzählst Du es denn nicht? Der Wohltäter, dem Magdalena's Bitte damals keine Errettung vor Schimpf und Schande verdankte.“

„War doch nicht dieser Spader?“

Martha nickte.

„Und Du — Du hast ihn darum gebeten? Um Dich zu gewinnen, hat er es getan?“

„Nein, er tat es nicht deshalb, sondern aus gutem Herzen. Es war bis zu jenem Tage kein Wort von Liebe zwischen uns gesprochen worden. Er hat sich so zartfühlend benommen, wie es unter so peinlichen Umständen nur immer möglich war.“

Der Oberleutnant machte ein paar hastige Schritte durch das Zimmer. Noch hatte er offenbar Mühe, dies Ungeheuerliche zu begreifen, noch konnte er nicht fassen, daß seine Tochter einen fremden Menschen um Geld angebrochen haben sollte.

„Du hast ihn darum gebeten!“ wiederholte er. „Aber das ist doch undenkbar, ist doch unmöglich! Du müßtest ja geradezu verrückt gewesen sein, als Du es tatst.“

„Ich wollte Magdalena retten und ich hätte andern Ausweg als diesen. Sie war entschlossen, mit ihrem Mann in den Tod zu gehen, und ich bin sicher, sie hätte es auch getan.“

„Ach, Unikum! Leute, die mit dergleichen drohen, sind die letzten, die sich dazu entschließen. Aber selbst wenn sie mit dem Revolver in der Hand vor Dir gestanden hätte, darfst Du Dich nicht so weit vergessen. Hastest Du denn gar kein Erbgefüh, Mädchen, und gar keine Scham?“

„Vielleicht handelte ich ohne rechte Überlegung, aber auch durch diese Erkenntnis würde nichts mehr geändert werden. Ich habe mich ihm persönlich für die Rückgabe des Geldes verbürgt, und ich muß darum für diese Bürgschaft mit meiner Person einstehen.“

„Wie konntest Du das tun — wie, um des Himmels willen, konntest Du das tun! Warum bist Du nicht wenigstens vorher noch einmal zu mir gekommen? Warum hast Du nicht versucht, mich zur Hergabe des Geldes zu bewegen? Ehe ich das hätte geschehen lassen, würde ich mich doch vielleicht dazu verstanden haben.“

Er glaubte wohl selbst nicht daran, und Martha lächelte auch sehr bestimmt den Kopf.

„Du weißt recht gut, Vater, daß das ein vergebliches Bemühen gewesen wäre. Wenn Dich der Anblick von Magdalena's Verzweiflung nicht zu rühren vermochte, was hätte dann mein Bitten zuwege bringen sollen!“

„Aber ich würde Dich doch wenigstens davon überzeugen haben, daß Du nicht diesen Fremden anbetteln durftest. Ich hätte Dir ja klar gemacht, daß auf eine Rückzahlung des Geldes bei der Charakterlosigkeit jenes Menschen niemals zu hoffen sei.“

„Vielleicht tust Du dem Gatten der armen Magdalena doch unrecht. Er hat sich wirklich reuigstellen bemüht, zu arbeiten, und es war nicht seine Schuld, wenn ihm nicht Zeit genug blieb, seine Verhältnisse zu ordnen. Daß er über einige Monate später erkrankte und sterben würde, konnte doch niemand voraussehen.“

„Im menschlichen Leben muß man auch mit solchen Möglichkeiten rechnen. Du wenigstens hättest damit rechnen müssen, als Du so ungeheuerliche Verpflichtungen eingingst. Was in aller Welt soll denn nun geschehen? Wie soll ich diesem Manne gegenüberreten, ich, der ich mein Leben lang keinem Menschen etwas schuldig geblieben bin?“

„Er hat das Geld ja auch nicht Dir gegeben, Vater. Von seiner Frau aber wird er es nicht zurückfordern, und

daß ich seine Frau werden muß, daß Du seine Werbung nicht zurückweisen und ihm keine Schwierigkeiten machen darfst, das siehst Du doch jetzt selbst ein?“

„Und wenn ich ihm nun kein Darlehen zurückgebe? Ich weiß ja noch nicht, wie ich das Geld ausbringen soll, aber ich denke, es wird mir schon gelingen.“

„Klaubst Du, daß ich mich dadurch meines Wortes ledig fühlen würde? Stände ich vor meinem Gewissen darum weniger als Betrügerin da, weil ich mich hätte loslaufen lassen?“

Der Oberleutnant schweig lange. Der unermertete Schlag hatte ihn schwer getroffen, um so schwerer, als ihm eine Stimme in jenem Jamern zurief, daß Martha recht habe, daß er nach dem, was er heute erfahren, in der Tat nicht mehr die Freiheit hatte, den Bewerber zurückzuweisen, der ihm so wenig willkommen war. Aus welchen Beweggründen auch dieser Herbert Spader damals gehandelt haben mochte, es war und blieb für das Ehrgefühl des alten Soldaten eine schandliche Handlungsweise, wenn man dem Manne jetzt sein Geld vor die Füße warf und ihm gleichsam in demselben Augenblick die Tür wies. Ja, wenn er ihm damals mit einem runden Nein geantwortet, wenn er ihm nicht Hoffnungen gemacht hätte, indem er ihm ganz bestimmt formulierte Bedingungen stellte! Er konnte sich wirklich darauf berufen, daß er vor zwei Jahren nichts von jener Gedächtnis gerührt habe, und daß seine Antwort jedenfalls ganz anders ausgefallen wäre, wenn ihm in jener Stunde bekannt gewesen wäre, was ihm heute offenbar war. Aber Herbert Spader brauchte ihm das nicht zu glauben; er hatte ein gutes Recht, daran zu zweifeln. Wie er es auch betrachtete mochte, immer blieb als der Rest aller Ermägungen für den Oberleutnant der fatale Gedanke, daß es einen Menschen geben würde, der sich von ihm und von seiner Tochter betrogen glauben konnte.

Dieser Gedanke brach seinen Zorn und machte ihn nachgiebig. Es war freilich keine Nachgiebigkeit, die Martha's Freude bereiten konnte, denn der alte Mann verbergte ihr nicht, daß er sich nur mit tiefem Schmerz unter das Unabänderliche beugte.

(Fortsetzung folgt)

Bereins-Kalender.

Eudenburg Arbeiter-Sängerkreis. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei J. Flemming (Deutscher Hof), St. Michael-Str. 18. 608
Arbeiter-Athletenbund. Sonntag vormittag 10 Uhr Übungsstunde beim Kollegen Meier, Magdeburg.
Schneiders. Freie Turnerschaft. Sonntag den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Paad. 508

Briefkasten.

H. G. im Westen. Das Zivilstandsgesetz auch auf die Frauen auszuweiten, hat der Reichstag abgelehnt.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 4. Januar. Todesfälle: Witwe Emilie Wittmann geb. Herjos, 78 J. 1 M. 26 T. Arbeiter-Jubilade Karl Nüch, 70 J. 4 M. Privatmann Gustav Dieke, 62 J. 1 M. 16 T. Arbeiter-Jubilade Franz Heise, 61 J. 8 M. 23 T. Eisenbahn-Betriebs-

sekretär Albert Kühne, 61 J. 8 M. 2 T. Arbeiter Joseph Wittmann, 56 J. 6 M. 21 T. Tischler August Franke, 49 J. 7 M. 1 T. Kathilfe geb. Kühne, Ehefrau des Fingerringmachers Otto Burde, 38 J. 5 M. 13 T. Erwin, S. des Kaufmanns Walter Einzelberg, 11 M. 23 T.
 Eudenburg, 4. Januar. Todesfälle: Witwe Luise Herrmann geb. Dreischer, 63 J. 10 T. Landwurmenschmied Otto Herrmann im Infanterie-Regiment Nr. 169, 29 J. 11 M. 20 T. Marie geb. Hirschbach, Ehefrau des Arbeiters Eduard Eilert, 39 J. 1 M. 27 T. Gertr. L. des verstorbenen Arbeiters Friedrich Sammet, 3 J. 3 M. 10 T. Verkäuferin Ella Gölmer, 23 J. 8 M. 23 T.
 Dürkau, 4. Januar. Todesfälle: Steuerannahmehers-Witwe Luise Müller geb. Altentich, 82 J. 9 M. 2 T.
 Neuhalden, 4. Januar. Todesfälle: Matrose Schlosser Walter Rehm, 17 J. Landwurmenschmied Vierjähriger Christian Sedens, 28 J. Lehmann Farmer Gustav Berner, 31 J. Heinrich, S. des Arbeiters Bernhard Jöner, 3 J. 8 M. 18 T. Schiffe-Maurer Richard Schellhake, 19 J. Lehmann Gipser Max Köhler, 37 J. Erich-Georg, 19 J. Lehmann Gipser Max Köhler, 37 J. Erich-Georg, 19 J. Arbeiter Otto Heilmuth, 30 J. Richter Gottfried Hejel, 62 J. Germerleben, 4. Januar. Todesfälle: Schuhmachermeister Wilhelm Haberland, 70 J.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		6.1.17	
	6.1.17		6.1.17
3. Jan.	+ 2,27	4. Jan.	+ 2,70
"	+ 2,48	"	+ 2,82
"	+ 2,66	"	+ 3,07
4. "	+ 3,58	5. "	+ 3,86
"	-	"	-
"	+ 2,73	"	+ 2,97
"	+ 4,70	"	+ 5,09
"	+ 4,12	"	+ 4,33
"	+ 3,72	"	+ 4,32
6. "	+ 3,42	4. "	+ 3,93
4. "	+ 4,07	5. "	+ 4,50
"	+ 3,14	"	+ 3,50
"	+ 3,60	"	+ 3,97
"	+ 2,82	"	+ 3,11
3. "	+ 2,53	4. "	+ 2,89
"	+ 1,70	"	+ 1,99
"	+ 1,66	"	+ 1,70
4. "	+ 1,91	5. "	-

Kammer-Lichtspiele

Heute neues Programm!
Bogdan Stimoff
 Aus Bulgariens großer Zeit
 ein patriotisches Zeitgemälde in 5 Akten, in welchem der Zar und die Zarin von Bulgarien mitwirken.
 Ferner das weitere große Programm

Panorama-Lichtspielhaus

Homunculus
 von Robert Reinert, 5. Teil
 Die Vernichtung der Menschheit
 die glänzende Fortsetzung des Meisterwerks. 4 Akte.

 Graf Föhl.
Verflixte Liebe
 mit Anna Müller-Liehe

Tonbild-Theater
 Berliner Straße

Der Ring des Schicksals
 Ein Kriminaldrama in 4 Akten v. Karl Schneider mit Ellen Richter Haas Mierendorf in den Hauptrollen
 Ab 8. Januar das große bulgarische Zeitgemälde **Bogdan Stimoff** mit dem Zar und der Zarin von Bulgarien

Weißer Wand
 Jakobstraße

Der Riesenbrand der Großen Oper
 Schmetterlingsschicksal
 Ein ergreifendes Drama in 4 Akten
 Ein ganz bedeutendes, hervorragendes Filmwerk

Colosseum
 Breiteweg 147

Maria Carmi
 in
Für den Ruhm des Geliebten
 Der beste Carmi-Film der Serie 1916/1917.
Bubi muß Geld verdienen
 ein lustiges Intermezzo mit Bubi

Zirkus Blumenfeld.
 Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr
Hagenbeck
 Neu! 4 Renelles Neu!
 - Sensation -
Sidi, der Kanonenkönig
2 WELSONS | - WARD -
 sowie Hagenbecks Prachttiergruppen
 Vorverkauf: Zirkuskasse und Zigarrengeschäft C. Jacobs, Ulrichsbogen

Laut Bundesrats-Verordnung ist der Schluß der Vorstellungen auf 10 Uhr festgesetzt.

Sette Gänse und Enten
 Gänse geteilt, Gänsepfötchen, Gänsepfötchenbrust, la. reines Gänsegeschmalz, Mastputer - Hähnchen - fette Hühner, Tauben - Saatkrahen.
Versandhaus E. Wieprecht
 Schmibbogen 4. Telefon 567.

Franz Schulze,
 68 Breiteweg 68
 gegenüber Café Hohenzollern, Eingang Fontäne.
 Heute Freitag trifft eine große Sendung gechlachtete und sauber gerupfte prima Poularden und junge Hähnchen ein.

Durch Einführung einer einheitlichen Tischzeit für das Verkaufspersonal bleiben unsere Geschäftsräume von 1½ bis 3 Uhr mittags geschlossen.
 Burg, den 5. Januar 1917.
 S. Adler, Breiteweg 42 3376
 Otto Alpert, Schartau Str. 21/22
 Carl Weber Nachf., Markt 11
 Georg Wittkowsky, Markt 14

Am Donnerstag den 4. Januar, mittags 1 Uhr, nach einer schweren Augenentzündung meine langgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwester und Schwägerin
Marie Eilert geb. Fischbach
 im Alter von 89 Jahren. Dies geschah tiefbetrübt mit der Hilfe von Hilfe Zeitungs-Herren an
 Die trauernden Hinterbliebenen **Eduard Eilert und Kinder.**
 Die Beerdigung findet am Sonntag den 7. Januar, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des neuen Eudenburg Friedhofs aus statt.

Dankagung.
 Herzlichen Dank allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die den Sarg meines lieben Vaters und meines guten Vaters so reich mit Blumen schmückten. Insbesondere Dank auch Herrn Chemiker Eber für die trostreichen Worte am Sarg.
 Groß-Öttersleben, 6. Januar 1917.
 Die trauernden Hinterbliebenen **Friederike Müller geb. Kannehfer** nebst Kindern und Enkeln.

ZENTRAL THEATER
 3 arme Teufel
 Sonntag 299
 2 Aufführungen 9¼ und 7¼ Uhr.

Kasino-Theater
 Heute ab 7 Uhr die berühmte Dames und Herren-Operette **Seesterne.** Unter dem Namen der berühmten Musikanten **Robert Sabatini**.

Wahalla Theater
 heute Sonntag 7½ Uhr
 Das glänzendste Familien-Programm!
Nach 20 Jahren
 in die alte Oper mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

Stadt-Theater
 Sonntag den 4. Januar, abends 8 Uhr, letzte Aufführung **Prinz Unterhändler**
 Sonntag 7 Uhr **Stora.**
 Ende 10 Uhr

Wilhelm-Theater
 Sonntag den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Säulensaal, **Kinder-Weltanschauung**
Nischenbrödel.
 Sonntag 7 Uhr **Lauf Hühner des Berges.**
Die Schatzkammer
Edwiger Fingert
 Sonntag 11-1 Uhr

Frühmanns
 Augen-Geschäft
 haben Sie große Auswahl in neuen und wenig getragenen Brillen
Wah-Garderoben
 für jeden Mann und jede Frau
 87 I Breiteweg 87 I

Saar
 103. J. 103. J. 103. J.
 103. J. 103. J. 103. J.
 103. J. 103. J. 103. J.

Stephanshallen
 täglich abends 7 Uhr:
Kasperl und Spezialitäten-Vorstellung
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

Stora.
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

Wahalla Theater
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

Schmierwaschmittel
 M. Steiner, Magdeburg, Neuhalden, 13. 11. links, Fernsprecher 4531.

Bettmatten
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

Höbeltransporte
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

Dieses
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

„Sartimmer“
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**
 heute mit dem Namen **Adolar**

Arbeitsmarkt
2 Streckenarbeiter
August Schmidt
Fabrikarbeiter
August Schmidt

Streber und Schloffer
Jüngerer Kutscher
Waldarbeiter-Gebrüder
Waldarbeiter-Gebrüder

Antischer-Gesuch
Carl Fiering
Stenograph Dame oder Herr
Stenograph Dame oder Herr

Stenograph Dame oder Herr
Stenograph Dame oder Herr
Stenograph Dame oder Herr

Sackstopferinnen
Sackfabrik Berg, Eudenburg
Sackfabrik Berg, Eudenburg

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme

Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme
Verwandeter wünscht Maudelme